

1. KONFIRMATION IN DÜRRENTIMMERN AM 4. SONNTAG NACH TRINITATIS, 27.6.2021, ZU
1. MOSE 50,15-21

Liebe Konfirmandin, liebe Konfirmanden, liebe Eltern und Paten, liebe Gemeinde!

Nico steht kurz vor der Konfirmation. Jetzt blättert er gerade in seinem Konfirmandenordner aus dem Unterricht. Ach ja, da hat er ein Blatt, auf dem steht, wie die Konfirmation abläuft. Mal sehen, was da auf ihn wartet. Mit einigen Stichworten kann er etwas anfangen. Aber was bedeutet das: „Einsegnung der Konfirmanden“? „Mama“, ruft er, „komm mal her!“ „Was ist denn?“ „Weißt du, was das ist: Einsegnung der Konfirmanden?“ „Da werdet ihr einen Segen bekommen, nehme ich an.“ „Und was ist das: ein Segen?“ Darauf fällt der Mama auch nichts ein.

Aber es gibt ja noch das Internet. Im „Konfi-Web“ liest Nico: „Segen ist ganz ähnlich: Ein anderer Mensch verrät Dir, dass Gott Dich stolz anschaut und es gut mit Dir meint – Dein Leben lang. Dadurch verschwinden Schwierigkeiten nicht unbedingt, aber das Gefühl, dass jemand hinter Dir steht, ist eine wirkliche Hilfe.“

Gott meint es gut mit dir: Ich wünsche euch, dass ihr diese Erfahrung macht. Dass ihr nicht nur den Segen bekommt, sondern dass er sich in eurem Leben auswirkt. Josef hat das erlebt. Er hat ganz große Probleme gehabt. Aber am Ende kann er sagen: „Gott hat es zum Guten gewendet.“ Dieser Satz steht im 1. Buch Mose im 50. Kapitel. Ich lese den ganzen Abschnitt vor:

Als Josefs Brüder begriffen, dass ihr Vater tot war, bekamen sie Angst. Sie dachten: »Hoffentlich ist Josef uns gegenüber nicht nachtragend. Sonst wird er uns all das Böse heimzahlen, das wir ihm angetan haben.« Darum ließen sie ihm mitteilen: »Dein Vater hat uns vor seinem Tod aufgetragen, dir zu sagen: ›Vergib deinen Brüdern das Unrecht und ihre Schuld! Ja, sie haben dir Böses angetan. Nun vergib ihnen dieses Unrecht. Sie dienen doch dem Gott deines Vaters!« Als Josef das hörte, fing er an zu weinen. Da gingen seine Brüder zu ihm hin, warfen sich vor ihm nieder und sagten: »Wir sind deine Knechte.« Aber Josef sagte zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Bin ich etwa Gott? Ihr hattet Böses für mich geplant. Aber Gott hat es zum Guten gewendet. Er wollte tun, was heute Wirklichkeit wird: ein großes Volk am Leben erhalten. Deshalb fürchtet euch nicht! Ich werde für euch und für eure Kinder sorgen.« Er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen. (BasisBibel)

Zu diesem Zeitpunkt hat Josef schon einiges hinter sich. Seine Brüder haben ihm nicht gerade geholfen. Im Gegenteil: Sie haben ihm das Leben sehr schwer gemacht. Jetzt ist Josef ein mächtiger Beamter in Ägypten. Wird er es seinen Brüdern heimzahlen? Sie haben Angst. Aber Josef beruhigt sie: Gott hat etwas Gutes vorgehabt. Er hat das Leben zum Guten gewendet. Josef könnte seinen Brüdern nochmal aufs Butterbrot schmieren, was sie ihm angetan haben. Aber er ist nicht länger nachtragend. Er verzeiht ihnen. Er will mit ihnen auskommen.

Gott macht etwas Gutes draus: Irgendwie stimmt das auch heute. Eure Zeit als Konfirmanden war schon eine besondere. Die Präparandenzeit hat noch ganz wie üblich angefangen, mit Stunden im Gemeindehaus. Und dann kam Corona. Viele Stunden konnten nicht in Präsenz gehalten werden. E-Mails sind hin- und hergegangen. Auf ein Konfi-Camp konntet ihr auch nicht fahren. Vieles konnte nicht optimal sein, vieles konnte nicht so sein wie sonst, aber trotzdem: Heute ist eure Konfirmation. Heute könnt ihr dieses Fest feiern.

Vielleicht nehmt ihr ja gerade das mit: Es ist keine ganz gewöhnliche Konfirmation, sozusagen nicht „0815“. Und im Leben läuft manches anders, als ihr zuerst gedacht habt. Positiv gesagt: Das Leben ist nicht langweilig. Das gilt erst recht von der Zukunft. Die Zukunft ist ungewiss und spannend. Das habt ihr jetzt schon gemerkt. Das Leben ist nicht immer wie eine Zugfahrt. Wenn du mal im Zug drinsitzt, musst du eigentlich nur noch warten, bis du am Ziel ankommst – und das klappt auch (fast) immer. Das Leben kann auch abenteuerlich sein.

Gerade der Josef aus der Bibel hat das erlebt. Er war das Lieblingskind seines Vaters gewesen. Aber das war nicht nur ein Glück. Neidisch und eifersüchtig waren die Brüder auf ihn. Am Ende warfen sie ihn in einen Brunnen. Und nachher haben sie ihn an Sklavenhändler verkauft. Dem Vater haben sie weisgemacht, Josef sei tot. Inzwischen ist Josef nach Ägypten gekommen. Am Ende ist er ganz nach oben gekommen. Da war er Vizekönig des Landes. Aber dazwischen landete er auch mal unschuldig im Gefängnis. Ihr merkt: Die Änderungen des vergangenen Jahres waren sicher ein Auf und Ab für euch. Aber die Geschichte von Josef ist noch krasser als das, was wir erlebt haben.

Ich hoffe ja, dass ihr nicht so krasse Ausschläge erfahrt, dass ihr auch halbwegs „normale“ Zeiten erlebt. Auf jeden Fall haben wir gelernt: Es gibt Dinge, die können wir nur begrenzt beeinflussen. Die Corona-

Pandemie ist über uns gekommen wie eine Naturkatastrophe. Und der Mehrheit von euch geht es wie Josef und wie mir: Ihr habt ältere Geschwister. Die waren schon immer da. Die hat es schon gegeben, als ihr auf die Welt gekommen seid. Da kann man nur hoffen, dass ihr mit denen gut auskommt und dass es nicht so viel Neid und Eifersucht gibt wie in der Geschichte von Josef!

Ja, die Brüder von Josef haben es schon ganz weit getrieben mit ihrer Eifersucht! Aber warum hat Josef auch schon am Anfang von seinen Träumen erzählt! Träumen, in denen er der Star seiner Familie ist. Entsprechend brutal haben sie ihn behandelt. Wahrscheinlich haben sie gedacht: „Den sehen wir nie mehr wieder.“ Aber da haben sie sich getäuscht. Eine Redensart sagt: „Man sieht sich im Leben immer zwei Mal.“ Oft stimmt das, und es ist gut, wenn ihr daran denkt. Macht es nicht wie die Brüder von Josef! Handelt so, dass es *nicht* schlimm ist, wenn man sich wiedersieht!

Die andere Einsicht nehmen wir auch mit: Wir leben nicht in einer heilen Welt. Manchmal gibt es garstige Geschwister und unangenehme Umstände. Menschen sind nicht perfekt. Im besten Fall können sie lieb sein. Im schlimmsten Fall können sie grausam sein. Aber warum waren die Brüder mit Josef so schlimm umgegangen? Sie waren böse, weil sie den Eindruck haben mussten: Josef wird bevorzugt. Dahinter hat sich auch eine Sehnsucht verborgen: Wir wollen, dass der Vater uns genauso liebhat, dass er uns genauso wertschätzt wie ihn.

Inzwischen war dieser Vater, also Jakob, gestorben. Also musste Josef auf ihn keine Rücksicht mehr nehmen. Also konnte er mit seinen Brüdern machen, was er wollte. Angst packt die Brüder, die Angst, dass Josef sich rächt. Sie sind vorsichtig. Erst einmal kommen sie nicht selbst. Zuerst schicken sie nur einen Boten. Sie stellen es geschickt an. Sie lassen ihm nämlich ausrichten: Wir dienen dem Gott deines Vaters. Mit anderen Worten: Du und ich, wir haben denselben Gott. Der Glaube an den gleichen Gott verbindet uns. In Klammern: Wenn das so ist, dann kannst du nicht noch mal das Tischtuch zwischen uns zerschneiden. Dann denk an diese Verbindung.

Wir haben den gleichen Gott. Das ist auch eine Grundlage, warum ihr heute hier seid. Aber was ist das für ein Gott? Es ist nämlich nicht so, dass es egal ist, an welchen Gott ihr glaubt. Es ist nicht gleich, was für ein Gott das ist. Für manche ist Gott ein Geschäftsmann, mit dem man Deals aushandelt. Für andere ist er ein Vorgesetzter, der immer neue Forderungen und Anforderungen stellt. Den einen macht er zu schaffen, und anderen ist er lieb und recht. Das macht einen Unterschied.

Martin Luther hat das erlebt. Als er im Kloster war, war Gott für ihn zuerst ein Vorgesetzter und ein Richter. Einer, der immer neue Forderungen aufstellt und dem man es nie recht machen kann. Aber dann hat er die Bibel studiert. Dann hat er herausgefunden: Josef hat Recht. Josef sagt zwei wichtige Sätze: „*Ihr hattet Böses für mich geplant. Aber Gott hat es zum Guten gewendet.*“ Menschen sind nicht immer lieb und gut. Aber Gott meint es gut mit dir. Er macht etwas Gutes aus deinem Leben.

Ich sehe das an Jesus. Wie oft hat er Menschen geholfen! Wie vielen hat er von Gott erzählt und gesagt: „Gott ist wie ein guter Vater.“ Wie viele Menschen hat er *nicht* verurteilt! Stattdessen hat er ihnen geholfen, ein anderes, besseres Leben zu führen. Zu diesem Jesus sagt ihr ja. Und ihr sagt ja dazu, dass ihr den gleichen Gott habt wie wir. Dass ihr zur gleichen Kirche und Gemeinde gehört wie wir. Wir haben eine gemeinsame Grundlage.

Ich finde das wichtig. Es gibt genug Menschen, die machen, was sie wollen, die kochen ihr eigenes Süppchen. Wenn es keine größeren Probleme gibt, ist das noch nicht so schlimm. Aber es wird ganz schlimm in Krisen wie der Corona-Pandemie oder in der Klima-Erwärmung. Da kann ich als Christ nicht sagen: „Ist mir doch egal, wenn sich andere an mir anstecken und schwerkrank werden!“ Da kann ich auch nicht sagen: „Ist mir doch egal, ob meine Kinder oder Enkel noch eine Lebensgrundlage haben oder nicht.“ Da wird eine gemeinsame Grundlage wichtig.

„*Gott hat es zum Guten gewendet.*“ Das ist kein Freibrief, mit dem man selbst jeden Mist machen kann. Josef sieht das ein. Er versöhnt sich mit seinen Brüdern. Josef und seine Brüder finden in Ägypten einen Platz zum Leben; und mit der Zeit wird ein großes Volk daraus. Gottes Segen wird sichtbar in ihrem Leben.

Wie war das noch mal mit dem Segen? Nachher werdet ihr gesegnet. Nico liest im Konfi-Web: „Segen ist ganz ähnlich: Ein anderer Mensch verrät Dir, dass Gott Dich stolz anschaut und es gut mit Dir meint – Dein Leben lang. Dadurch verschwinden Schwierigkeiten nicht unbedingt, aber das Gefühl, dass jemand hinter Dir steht, ist eine wirkliche Hilfe.“

Gott ist ein Gott, der dich segnet; ein Gott, der es gut mit dir meint. Das bedeutet nicht, dass es nie Schwierigkeiten geben wird. Aber du wirst anders mit ihnen umgehen können. Gott wird dir helfen. Er

wird dir auch helfen, dass du anderen auch helfen kannst – ein bisschen wie Jesus. Das wünsche ich euch zur Konfirmation. Amen.